

Name: Klasse: 

## Motive im Vergleich – Lösung

Die beiden Texte auf dem Arbeitsblatt drücken die gegensätzlichen Lebensgefühle des Barock aus und zeigen die drei Grundmotive „Memento mori“, „Vanitas“ und „Carpe diem“.

1. Geht in Kleingruppen zusammen und bearbeitet folgende Aufgaben:

a) Lest beide Gedichte und findet jeweils eine passende Überschrift.

*individuelle Schülerlösung*

b) Unterstreicht Wörter und Verse, die euch an folgende Gefühle erinnern, in unterschiedlichen Farben:

Todesangst: blau

Vergänglichkeit des irdischen Lebens: grün

Gier nach Leben: gelb

*individuelle Schülerlösung*

c) Vergleicht die beiden Gedichte, indem ihr schriftlich notiert, welche Grundmotive des Barock sich jeweils erkennen lassen. Begründet eure Zuordnung an Beispielen aus den Gedichten.

### **Text 1: Vanitas**

*Strophe 1: Zerstörung und Verfall von Gebäuden und Städten (V. 2–3: „Was dieser heute baut, reist jener morgen ein: Wo itzund Städte stehn, wird eine Wiese sein“)*

*Strophe 2: Vergänglichkeit alles Schönen, „was itzund prächtig blüht“ (V. 5), „Erz und Marmorstein“ (V. 7), „Glück“ (V. 8)*

*Strophe 3 und 4: auch Immaterielles wie der Ruhm vergeht (vgl. V. 9); alles, was für den Menschen wichtig (V. 11: „köstlich“) erachtet wird, ist eigentlich nichtig, also nichts wert, stellt „Schatten, Staub und Wind“ (V. 12) dar, ist wie „eine Wiesenblum, die man nicht wiederfindt“ (V. 13), weil sie verblüht ist.*

### **Text 2: Aufforderung zu „Carpe diem“**

*Carpe diem:*

*Genieße den Tag, anstatt zu studieren/zu lernen (V. 4: „Es ist Zeit hinauß zu schauen“ und vgl. V. 9–10); wertvoller ist es, die Natur zu genießen (vgl. V. 5–8); Hinwendung zum Lebensgenuss: „Nimb den Krug und fülle Wein“ (V. 19) und „Kauffe gleichfalls auch Melonen. Und vergieß deß Zuckers nicht“ (V. 25–26) → Das lyrische Ich möchte sein Leben in vollen Zügen genießen. Die Freude an den schönen irdischen Dingen soll im Vordergrund stehen.*

### **Memento mori und Vanitas:**

*„Bach Unseres Lebens“ (V. 11–12) läuft, ohne dass man sich dessen bewusst ist, „[a]uff ihr letztes Ende hin“ (V. 14); die Schicksalsgöttin kann immer zuschlagen (vgl. V. 22); Ahnung bzw. Bewusstsein, dass man allein ist im Tod (V. 40: „Wann ich gleich allein muß sterben“)*

### **Vanitas:**

*alles Irdische ist vergänglich (V. 15–16: „Dann kömpt ohne Geist und Sinn / Dieses alles in die Erden.“)*

Name: Klasse: **Text 1**

- 
- 1 Du siehst, wohin du siehst nur Eitelkeit auf Erden.  
Was dieser heute baut, reist jener morgen ein:  
Wo itzund<sup>1</sup> Städte stehn, wird eine Wiese sein  
Auf der ein Schäferskind wird spielen mit den Herden:
- 5 Was itzund prächtig blüht, soll bald zertreten werden.  
Was itzt so pocht und trotzt ist Morgen Asch und Bein  
Nichts ist, das ewig sei, kein Erz, kein Marmorstein.  
Itzt lacht das Glück uns an, bald donnern die Beschwerden.
- 10 Der hohen Taten Ruhm muß wie ein Traum vergehn.  
Soll denn das Spiel der Zeit, der leichte Mensch bestehen?  
Ach! was ist alles dies, was wir für köstlich achten,  
Als schlechte Nichtigkeit, als Schatten, Staub und Wind;  
Als eine Wiesenblum, die man nicht wiederfind't.  
Noch will was ewig ist kein einig<sup>2</sup> Mensch betrachten!

Quelle: Zeno.org (<http://www.zeno.org/nid/20005450764>, aufgerufen am 29.06.2016)

1: jetzt

2: einziger

Name: Klasse: **Text 2**

1 Ich empfinde fast ein Grauen  
 Daß ich, Plato<sup>1</sup>, für und für  
 Bin gesessen über dir;  
 Es ist Zeit hinauß zu schauen

5 Und sich bey den frischen Quellen  
 In dem Grünen zu ergehn,  
 Wo die schönen Blumen stehn  
 Und die Fischer Netze stellen.

10 Worzu<sup>2</sup> dienet das Studieren  
 Als zu lauter Ungemach?  
 Unter dessen laufft die Bach  
 Unsers Lebens, das wir führen,  
 Ehe wir es inne werden,  
 Auff ihr letztes Ende hin,

15 Dann kömpt<sup>3</sup> ohne Geist und Sinn  
 Dieses alles in die Erden.

Hola, Junger, geh' und frage  
 Wo der beste Trunck mag seyn,  
 Nimb den Krug und fülle Wein.

20 Alles Trauren, Leid und Klage  
 Wie wir Menschen täglich haben,  
 Eh' uns Clotho<sup>4</sup> fort gerafft,  
 Will ich in den süssen Safft,  
 Den die Traube gibt, vergraben.

25 Kauffe gleichfals auch Melonen.  
 Und vergieß<sup>5</sup> deß Zuckers nicht;  
 Schau nur, daß nichts gebriecht.  
 Jener mag der Heller schonen,  
 Der bey seinem Gold' und Schätzen

30 Tolle sich zu krencken pflegt  
 Und nicht satt zu Bette legt;  
 Ich wil, weil ich kan, mich letzen<sup>6</sup>.

Bitte meine gute Brüder  
 Auff die Music und ein Glaß;

35 Kein Ding schickt sich, dünck mich,  
 baß,  
 Als ein Trunck und gute Lieder.  
 Laß' ich schon nicht viel zu erben,  
 Ey, so hab ich edlen Wein;  
 Wil mit Andern lustig seyn,

40 Wann ich gleich allein muß sterben.

Quelle:

Zeno.org (<http://www.zeno.org/nid/20005450764>,  
 aufgerufen am 29.06.2016)

1: griechischer Philosoph

2: wozu

3: kommt

4: eine der drei griechischen Schicksalsgöttinnen

5: vergiss

6: laben

**Vertiefungsaufgabe**

2. Erstelle u. a. mithilfe deiner Ergebnisse aus Aufgabe 1c) eine Gliederung für eine vergleichende Gedichtanalyse der beiden Texte. Die Aufgabenstellung für den Gedichtvergleich lautet:  
 Analysiere und vergleiche die Gedichte „Es ist alles eitel“ von Andreas Gryphius (Text 1) und „Carpe diem“ von Martin Opitz (Text 2). Gehe dabei besonders auf die epochentypischen Motive ein.

Name: Klasse: **A Barock als Epoche der Gegensätze****B Vergleich der Gedichte „Es ist alles eitel“ von Andreas Gryphius und „Carpe diem“ von Martin Opitz unter besonderer Berücksichtigung der gegensätzlichen epochentypischen Merkmale****I. Andreas Gryphius: „Es ist alles eitel“****1. Inhalt und Aufbau**

- a) V. 1–4: Verfall und Zerstörung der Städte
- b) V. 5–8: Vergänglichkeit alles Schönen
- c) V. 9–14: Nichtigkeit des irdischen Lebens und Ausblick auf das Jenseits

**2. Äußere Form**

- a) Alexandriner als regelmäßiges Metrum
- b) Reimschema zur Unterstützung der Sinnabschnitte
- c) Durchgängig strenge Form des Sonetts als Orientierung in der Unsicherheit der Zeit

**3. Sprachliche Analyse**

- a) Antithesen, Parallelismen und Anaphern zur Verdeutlichung der Vergänglichkeit des Irdischen
- b) Rhetorische Fragen zum Sinn des vergänglichen Lebens
- c) Vergleiche und Metaphern zur Vergänglichkeit des irdischen Lebens

**II. Martin Opitz: „Carpe diem“****1. Inhalt und Aufbau**

- a) V. 1–16: Studieren als Vergeudung der endlichen Lebenszeit
- b) V. 17–32: Auskosten der Trink- und Essensgenüsse
- c) V. 33–30: Genuss in Geselligkeit vor dem einsamen Tod

**2. Äußere Form**

- a) Vier Trochäen mit wechselnder Kadenz als nahezu regelmäßiges Metrum
- b) Strenges, umarmendes Reimschema

**3. Sprachliche Analyse**

- a) Aufforderungen und Imperative zum Genuss des Lebens
- b) Wortfelder zu „Genuss“ und „Schönheit“ mit positiver Konnotation
- c) Metaphern als Sinnbilder für Leben und Tod

**III. Gegenüberstellung der Gedichte**

- 1. Negative vs. positive Grundstimmung des lyrischen Ichs
- 2. „Memento mori“ als Einsicht beider Gedichte
- 3. Fazit aus der Allgegenwart des Todes: „Vanitas“ vs. „Carpe diem“

**C Vorliegende Gedichte als beispielhafte Texte des Barock**